

Albert Ludwig Universität
IPR II : Internationales Wirtschaftsrecht
WS 2016/2017
(Prof. Dr. Jochen BAUERREIS)

P r o b e k l a u s u r

I. Gründung der Bauprojektgesellschaft A-GmbH

Im Rahmen einer internationalen Ausschreibung hat die auf Hoch- und Tiefbau spezialisierte Bauträger-Konzernmuttergesellschaft **A-AG** mit Sitz in Freiburg den Zuschlag für den Bau des neuen Universitätsklinikums in Straßburg erhalten. Nach den Ausschreibungsbedingungen ist für die Durchführung des Bauprojektvertrages eine eigenständige Bauprojektgesellschaft in der Form der Kapitalgesellschaft zu gründen, die mit der französischen Betreibergesellschaft des zukünftigen Universitätsklinikums **B-SAS** einen entsprechenden Bauprojektvertrag schließen wird. In der Praxis wird aus steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Gründen die Bauprojektgesellschaft am Ort des Bauprojektes gegründet. Die Bauträger-Konzernmuttergesellschaft **A-AG** möchte jedoch als Bauprojekt-Gesellschaft eine **A-GmbH** deutschen Rechts mit Sitz in Freiburg gründen und lediglich den tatsächlichen Verwaltungssitz nach Straßburg verlegen.

Fragen:

1. Ist dies aus der Sicht des deutschen und französischen Rechtes zulässig?
2. Was ist in der Praxis zu beachten?

II. Abschluss des Bauprojektvertrages sowie von Subunternehmerverträge

Zwischen der **A-GmbH** mit statutarischem Sitz in Freiburg und der Hauptverwaltung in Straßburg und der französischen Betreibergesellschaft **B-SAS** wird im Jahr 2014 ein Bauprojektvertrag geschlossen, der im Wesentlichen die Erbringung folgender Bauleistungen zum Gegenstand hat: Bauplanung, Statik, Bauwerkleistungen, Bauüberwachung. Nach dem Bauprojektvertrag ist dabei vorgesehen, dass die Bereiche „Bauplanung“ und „Statik“ unter der Verantwortung der **A-GmbH** als Generalunternehmerin durch die französischen Subunternehmer **C-SARL** und **D-SARL** durchgeführt werden. Außerdem soll mit Einverständnis der **B-SAS** der Bereich „Bauüberwachung“ dem deutschen Subunternehmer **E-GmbH** übertragen werden. Vor diesem Hintergrund sieht der Bauprojektvertrag vor, dass die Bereiche „Bauplanung“ und „Statik“ ausdrücklich dem französischen Recht unterstellt sind. Die sonstigen Bereiche des Bauprojektvertrages werden durch ausdrückliche Rechtswahl zwischen den Parteien dem deutschen Recht unterstellt. Die Subunternehmerverträge enthalten keine Rechtswahlklausel.

Fragen:

1. Welches Recht ist auf folgende Verträge anwendbar:

- a) Bauprojektvertrag (zwischen B-SAS und der A-GmbH)
- b) Subunternehmerverträge (zwischen der A-GmbH und den C-SARL und D-SARL)
- c) Subunternehmervertrag (zwischen der A-GmbH und der E-GmbH)

2. Wie wäre – alternativ - die Rechtslage, wenn die A-GmbH ihren Verwaltungssitz in Freiburg hätte?

III. Arbeitsverhältnisse zwischen F und G und der A-GmbH

Die **A-AG** entsendet für die Durchführung des Bauprojektes ihren langjährigen Mitarbeiter **F** als technischen Verantwortlichen nach Frankreich. Zwischen der **A-AG** und **F** wird vertraglich vereinbart, dass für die zweijährige Bauphase vor Ort in Straßburg **F** einen Arbeitsvertrag mit der **A-GmbH** abschließt. Nach dem Ende der Bauphase soll **F** wieder nach Deutschland zurückkehren und für die **A-AG** tätig werden. Der zwischen der **A-GmbH** und **F** abgeschlossene Arbeitsvertrag wird deutschem Recht unterstellt. Die **A-AG** stellt ferner den in Straßburg mit seiner Familie lebenden Ingenieur **G** ein, der in verschiedenen Ländern (Frankreich, Belgien, Niederlande usw.) zukünftige Bauprojekte für die **A-AG** betreuen soll. Obwohl **G** seine Arbeit für die **A-AG** in verschiedenen Ländern ausübt, kehrt er am Wochenende stets nach Straßburg zu seiner Familie zurück, da er dort am Wochenende stets die wöchentlichen Arbeitsberichte für seinen Arbeitgeber verfasst. Die Einstellung von **G** erfolgt in der schweizerischen Niederlassung der **A-AG** und wird aus konzernstrategischen Gründen dem schweizerischen Recht unterstellt.

Fragen:

1. *Welches Recht ist auf das zwischen der A-GmbH und F bestehende Arbeitsverhältnis anwendbar?*
2. *Welches Recht ist auf das zwischen der A-AG und G bestehende Arbeitsverhältnis anwendbar?*

IV. Eigentumsverhältnisse an den aus Italien stammenden Baumaterialien

Die **A-AG** bestellt bei der italienischen Herstellerfirma **H** diverse Baumaterialien, die von Italien nach Deutschland gegen Vorkasse geliefert werden. Auf dem Transport von Italien nach Deutschland wird noch auf italienischem Staatsgebiet eine bestimmte Lieferung durch Gläubiger von **H** gepfändet. Die **A-AG** erhebt gegen die Gläubiger von **H** Drittwiderspruchsklage vor den zuständigen italienischen Gerichten. Im Hinblick auf andere korrekt von Italien nach Deutschland transportierte Warenlieferungen veräußert die **A-AG** die Baumaterialien an die **A-GmbH** unter Eigentumsvorbehalt, wobei vereinbart wird, dass die **A-GmbH** die Baumaterialien unter der Voraussetzung im Rahmen des Bauprojektes einbauen darf, dass in Höhe des Wertes der Baumaterialien die **A-GmbH** Honoraransprüche, die sie aus dem Bauprojektvertrag im Hinblick auf von ihr direkt (d.h. ohne Einschaltung von Subunternehmern) erbrachte Bauleistungen gegenüber der **B-SAS** hat, an die **A-AG** abtritt. Nachdem die **B-SAS** die abgetretenen Honoraransprüche an die **A-GmbH** ausgezahlt hat, verlangt die **A-AG** erneut Zahlung von der **B-SAS**.

Fragen:

1. *Kann sich die A-AG im Rahmen der Drittwiderspruchsklage gegen die Gläubiger von H auf ihr Eigentumsrecht an der gepfändeten Warenlieferung berufen?*
2. *Wer ist Eigentümer an den von der A-AG an die A-GmbH gelieferten Baumaterialien*
 - a) *während des Transportes der Baumaterialien auf deutscher Seite,*
 - b) *während des Transportes der Baumaterialien auf französischer Seite,*
 - c) *nach dem (irreversiblen) Einbau der Baumaterialien im Rahmen des Bauprojektes?*
3. *Nach welchem Recht bestimmt sich die Frage, ob die B-SAS erneut Zahlung gegenüber der A-AG schuldet?*

V. Haftungsfragen im Zusammenhang mit dem Bauprojekt

Nach dem Abschluss der Bauphase und offizieller Einweihung des Universitätsklinikums ergeben sich folgende Probleme: Zum einen stellt sich heraus, dass die von der **A-GmbH** verwendeten Baumaterialien, die vom italienischen Hersteller **H** für den europaweiten Vertrieb produziert werden, für die spezifische Verwendung in Krankenhäusern nicht geeignet sind, da bestimmte Richtwerte an allergieauslösenden Materialien deutlich überschritten waren. Bei mehreren Patienten **I** (mit gewöhnlichem Aufenthaltsort in Frankreich, Deutschland bzw. Italien) war es zu Asthmaanfällen und sonstigen Gesundheitsschäden gekommen, die auf die Verwendung der die Sicherheit der Patienten gefährdenden Baumaterialien zurückzuführen sind. Die Patienten **I** machen Schadensersatzansprüche gegen den italienischen Hersteller **H** sowie die Betreibergesellschaft **B-SAS** geltend. Die Betreibergesellschaft **B-SAS** verlangt nach Entschädigung der Patienten **I** Ersatz gegenüber der **A-GmbH** auf der Grundlage einer vertraglich vereinbarten Freistellung (sog. „*hold-harmless*-Klausel). Zum Anderen stellt sich heraus, dass die **A-GmbH** noch vor dem Abschluss des Bauprojektvertrages die **B-SAS** darüber getäuscht hatte, über einen in Frankreich gesetzlich vorgeschriebenen 10-Jahres-Versicherungsschutz (*garantie décennale*) für sämtliche Bereiche des Bauprojektes zu verfügen. In Wirklichkeit hatte die **A-GmbH** mit ihrem deutschen Versicherungsunternehmen lediglich einen je nach Bauleistung zwei- bzw. fünfjährigen Versicherungsschutz vereinbart. Die **B-SAS** verlangt von der **A-GmbH** die Verschaffung eines zusätzlichen Versicherungsschutzes sowie Schadensersatz.

Fragen:

1. *Welches Recht ist anwendbar auf die Schadensersatzansprüche im Verhältnis der Patienten I zu H und/oder der B-SAS*
2. *Welches Recht ist auf die Ansprüche (unzureichender Versicherungsschutz) im Verhältnis zwischen der B-SAS und der A-GmbH anwendbar?*
3. *Können die Parteien für die in Ziff. 1 und 2 genannten Ansprüche eine nachträgliche Rechtswahl treffen?*

VI. Geltendmachung direkter Zahlungsansprüche durch die Subunternehmer

Als die **A-GmbH** mit der Bezahlung der Schlussraten gegenüber ihren Sub-Unternehmern (**C-SARL**, **D-SARL**, **E-GmbH**) nachhaltig in Verzug gerät und schließlich sogar Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens stellen muss, verlangen die Subunternehmer direkte Zahlung der Schlussrate von der **B-SAS** und/oder der **A-AG**: Gegenüber der **B-SAS** wird der direkte Zahlungsanspruch auf das französische Gesetz vom 31.12.1975 gestützt, das einen solchen direkten Zahlungsanspruch (*paiement direct*) des Subunternehmers gegenüber dem Auftraggeber (Art. 14 des Gesetzes vom 31.12.1975) als sog. „*loi de police*“ (Eingriffsnorm) normiert. Gegenüber der **A-AG** wird der direkte Zahlungsanspruch darauf gestützt, dass die **A-AG** als Konzernmuttergesellschaft für die Insolvenz der **A-GmbH** verantwortlich sei, da sie ihrer Tochtergesellschaft jegliche finanzielle Unterstützung für die Bewältigung der unter Ziff. V. genannten Haftungsansprüche versagt hatte. Gegen die **B-SAS** klagt die **C-SARL** vor französischen Gerichten und die **E-GmbH** vor französischen oder deutschen Gerichten. Gegen die **A-AG** klagt die **D-SARL** vor französischen Gerichten und die **E-GmbH** vor deutschen Gerichten.

Fragen:

- Welches Recht ist auf etwaige direkte Zahlungsansprüche der Subunternehmer anwendbar:*
- a) *im Verhältnis zwischen der C-SARL sowie der E-GmbH und der B-SAS,*
 - b) *im Verhältnis zwischen der D-SARL sowie der E-GmbH der A-AG ?*